

„Es braucht ein bisschen Gangnam-Style“

SERIE Sportvereine im Wandel, Teil III: Demografische Entwicklung trifft Friesensportler besonders hart

Fusionen, Wettkampfgemeinschaften und unpopuläre Reformen – Boßlern stehen unruhige Zeiten bevor. Das Beispiel des **KBV Uttel** aber weckt Hoffnung.

VON GORDON PÄSCHEL

OSTFRIESLAND/JEVERLAND – Mit einem provokanten Weckruf hatte Johannes Trännapp Anfang des Monats grenzüberschreitend für Gesprächsstoff unter Friesensportlern gesorgt. Schrumpfende Mitgliederzahlen und wachsende Probleme bei der Aufrechterhaltung des Wettkampfbetriebs attestierte der 1. Vorsitzende des ostfriesischen Landesklootschießer-Verbandes (LKV) anlässlich der Generalversammlung seiner Dachorganisation. Trännapp forderte unter anderem eine neue Altersklasseneinteilung im Straßenboßeln, Fusionen kleiner Vereine und endlich mehr Gestaltungskraft in den – seiner Meinung nach – „veralteten Vorständen“.

Ist es wirklich so dramatisch schlecht um die urfriesischste aller Sportarten bestellt? Hans-Georg Otten nickt müde zustimmend. Otten, 54 Jahre alt, führt seit fast 25 Jahren als 1. Vorsitzender den KBV „Herut in't Feld“ in Altfunnixiel. Die Entwicklung, die sein Verein in dieser Zeit genommen hat, nimmt ihm jede Zuversicht. War der KBV in den 1970er- und 1980er-Jahren noch führend in der Jugendarbeit und stellte bis zu acht Mannschaften alleine in diesen Altersklassen, ist die



BILD: GORDON PÄSCHEL

TRÜBE ZUKUNFTSAUSSICHT?

Gerade kleinere Einspartenvereine wie die der Friesensportler kämpfen mit den Folgen des demografischen Wandels. In Altfun-

nixiel sorgt sich Hans-Georg Otten (links) um den Fortbestand seines KBV „Herut in't Feld“. In **Uttel** verzeichnet Wittmunds Kreisju-

gendwart Rainer Gent (rechts) entgegen des allgemeinen Trends großen Zulauf gerade in den Schüler- und Jugendmannschaften.

Nachwuchsförderung heute faktisch eingestellt. Unter den sechs verbliebenen Mannschaften, die überhaupt noch am Spielbetrieb teilnehmen, findet sich keine einzige Jugendgruppe mehr. Sorgen bereitet ihm zudem, dass er in den zurückliegenden Jahren fast die Hälfte aller Vereinsmitglieder verloren hat. Von 210 Friesensportlern sind ihm aktuell gerade noch 122 geblieben. „Wenn wir nicht aufpassen, sind wir weg“, fürchtet der KBV-Vorsitzende, der zugleich Ortsvorsteher des stark auf den Tourismus ausgelegten Örtchens südlich von

Carolinensiel ist. In den Ferienhaussiedlungen lebten immer weniger Kinder, und wenn neue Leute hierherzögen, dann seien es überwiegend ältere Leute von außerhalb, stellt er fest. „Wir überfremden und veralten.“

Das Bild, das Hans-Georg Otten zeichnet, lässt sich ohne weiteres auf andere KBV übertragen. Vor allem im nur wenige Kilometer östlich angrenzenden Kreisverband Jeverland fehlt den meisten Traditions- und Einspartenvereinen jegliche Perspektive. Die Ligen schrumpfen und mangels Masse bilden sich immer

öfter Spielgemeinschaften. Die Folge: Irgendwann boßeln die wenigen verbliebenen Friesensportler nur noch gegen sich selbst oder müssen weite Fahrten zu Auswärtsspielen in Kauf nehmen.

Ein Patentrezept gegen derlei düstere Aussichten kennt Rainer Gent nicht. Doch der 32-Jährige ist Teil einer erstaunlichen Erfolgsgeschichte, die Pessimisten viel Wind aus den Segeln nimmt. Denn in **Uttel**, einem Ortsteil im Wittmunder Stadtnorden, boomt das Boßeln – seit Jahren und ausgerechnet in den Schüler- und Jugendmann-

schaften. So gab es 1996 im **KBV „Einigkeit“** gerade drei Jugendgruppen. Acht Jahre darauf war Uttel in der Saison 2008/2009 erstmals mit zwölf Mannschaften in allen Nachwuchsaltersklassen vertreten. Die Zahl der Vereinsmitglieder hat sich von 244 auf heute 374 erhöht.

Der kleine Spartenverein profitiert dabei fraglos von seiner zentralen Lage und der Bevölkerungsstruktur in den Neubaugebieten. Das weiß auch Rainer Gent. Als Hauptgrund für den Aufschwung aber nennt er, dass es dem **KBV Uttel** gelungen ist, eine feste Hallenzeit zu bekommen. Trotz unmittelbarer Konkurrenz durch den MTV und den SV Wittmund mit ihren vielfältigen Sportangeboten, finden die Kinder seitdem zuverlässig den Weg hierhin. Nicht immer haben die Aktivitäten in der Halle auf den ersten Blick viel mit dem Friesensport zu tun. Entscheidend sei jedoch, so Gent, dass es den Kindern Spaß macht, dass sie gerne kommen und ihren Freunden davon erzählen. Man müsse die Kinder und Jugendlichen erreichen und dafür brauche es eben ein bisschen „Gangnam-Style“, sagt Gent: „Nur wer die Sprache der Jugendlichen spricht, wird verstanden.“ Das Alter der Übungsleiter sei deswegen neben pädagogischem Geschick und Fachkenntnis die vielleicht wichtigste Voraus-

setzung für eine gelungene Nachwuchsarbeit. Der größte Motivationsschub seien Spaß und Erfolg.

Nicht alles, was sie in Uttel ausprobiert haben, klappte auf Anhieb. Gent erinnert sich an Werbeaktionen, bei denen sie in Neubaugebieten Handzettel an alle Haushalte verteilten. Die Resonanz war verschwindend gering. Dennoch müsse man immer wieder überprüfen, wie man auf sich aufmerksam machen könne. So präsentiert sich der Verein regelmäßig beim Bürgermarkt in Wittmund oder lädt zu verschiedenen Festen, Seniorenachmittagen oder Ausflugsfahrten. „Gerade Kinder wollen was geboten bekommen“, sagt Rainer Gent. Wenn etwas keinen Anklang mehr findet, müsse man stattdessen etwas Neues ausprobieren.

Was den Jugendwart im Kreisverband Wittmund in der Diskussion um die Zukunft des Friesensports stört, ist die

allgegenwärtige Klage, keine Zeit mehr zu haben. Die mangelnde Freizeit sei nicht so sehr das Problem, ist er sicher. Nur müsse jeder für sich selbst bestimmen, welche Prioritäten er oder sie im Leben setzt. Er hat sich für den Sport, für das Boßeln und für die gemeinsamen Stunden mit den Kindern auf der Straße entschieden. Und dank ebenso überzeugter Partner im Verein gelingt es ihm, diese Begeisterung auch bei anderen zu wecken.

**SPORT
VEREINE
IM
WANDEL**